

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Dezember 2019



Der DeSaFor-Vorstand und die Geschäftsführung wünschen Ihnen, Ihren Familien und Freunden ein frohes und unbeschwertes Weihnachtsfest. Herzlichen Dank für Ihr Interesse und Ihre Unterstützung im ersten Jahr unseres Bestehens. Wir freuen uns auf eine Fortsetzung im nächsten Jahr!



SÜDAFRIKA 2020 – Von der „Ramaphoria“ zur Ernüchterung?

Auf gemeinsame Einladung von DeSaFor und der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit – FNF – nahmen rund 120 Gäste am 14. November 2019 an einer Podiumsdiskussion zu dieser Frage im *Quadrigo Forum* in Berlin teil.

Ralf Erbel, Leiter des FNF-Büros Berlin-Brandenburg, verband den Begriff der „Ramaphoria“ mit den hohen Erwartungen und Hoffnungen auf Veränderungen,



denen sich Cyril Ramaphosa als Präsident in Südafrika, auf dem Kontinent und global gegenübersteht. Die Frage, ob es ihm gelingen werde, die Folgen der Korruption aus der Ära von Präsident Zuma wirksam zu bekämpfen und die Demokratie in Südafrika zu sichern, sei jedoch noch nicht zuverlässig zu beantworten.

Katerina Georgousaki, die einige Jahre für die FNF in Südafrika tätig war, und Hans-Werner Bussmann, DeSaFor-Vorsitzender, griffen diese Frage in ihrer gemeinsamen Moderation des mit Sabine Dall'Omo, Dr. Jakkie Cilliers und Moeletsi Mbeki exzellent besetzten Podiums auf.

Befreiung: ja – Revolution: nein



Der politische Analyst, Autor und erfolgreiche Unternehmer Moeletsi Mbeki, äußerte Zweifel, ob die hohen Erwartungen er-

füllbar seien. Er begründete seine Skepsis mit einem Ausflug in die Geschichte des Landes. Im Unterschied zu Deutschland sei Südafrika von einem traditionellen britischen Wirtschafts- und Finanzsystem geprägt. Dies sei aber strukturell gar nicht geeignet, eine hohe Zahl von Arbeitskräften zu absorbieren. So stehe die Minen-Industrie, aber auch der Finanzsektor unverändert in dieser britischen Tradition, deren Erhalt von den Kapitaleignern sorgfältig bewahrt werde. Dies allerdings gelte in gewissem Maß auch für die in Südafrika tätigen deutschen Unternehmen.

Südafrika sei 1910 in die Freiheit, das heißt aus der Kolonialzeit entlassen worden. Seither hätten sich die Menschen immer den internen Herausforderungen direkt stellen müssen. Die folgende jahrzehntelange Phase der Segregation und die sich anschließende Ära der Apartheid hätten für mehr als 90% der Bevölkerung eine Fortsetzung der Unfreiheit in einem sonst unveränderten System bedeutet.

In eigener Sache:
Mit diesem Newsletter präsentieren wir Ihnen auch das LOGO von DeSaFor.

Wir hoffen, es gefällt Ihnen!



**Deutsch-Südafrikanisches
Forum (DeSaFor) e.V.**

Kontakt:
info@desafor.de

Adresse:
DeSaFor
c/o Gutzmannstr. 17
14165 Berlin

Vorstand:
Hans-Werner Bussmann
(Vorsitzender)
Peter Senft
(Stellv. Vorsitzender)
Rita Brückner
(Schatzmeisterin)
Peter Conze
Caroline Stiebler
Dr. Matthias Witt

Geschäftsführer:
Klaus Brückner

DeSaFor – Newsletter

Ausgabe Dezember 2019

Rainbow-Nation, Bildung und Ausbildung



Dr. Jakkie Cilliers stimmte der Analyse in weiten Teilen zu, insbesondere mit Blick auf die Anfälligkeit von *Black Economic Empowerment* für Korruption und Vetternwirtschaft, die weniger die Teilhabe bislang Benachteiligter als vielmehr die „Selbstbedienung“ von

schwarzen Eliten an Kapital und Einnahmen des Staates ermöglicht habe. Allerdings zeigte er sich hinsichtlich der Rolle des ANC als weiterhin dominierende politische Kraft optimistischer als Mbeki. Diese Einschätzung beruhe aber weniger auf Stärken des ANC als vielmehr auf der Schwäche der Opposition. Die Democratic Alliance als bislang stärkste Kraft schein sich gerade selbst zu zerstören.

Cilliers sieht die Notwendigkeit einer tiefgreifenden Reform des ANC – auch als Vorstufe und Voraussetzung für ebenso notwendige Reformen der südafrikanischen Gesellschaft.

Der von einigen Kräften in der Bewegung angestrebte „Triumph des schwarzen Nationalismus über den weißen Nationalismus“ sei jedoch definitiv ein falscher Weg, auf dem der ANC langfristig nur scheitern können. Vielmehr müsse die Debatte über den Fortbestand der Idee eines multi-ethnischen Südafrika für alle Südafrikaner (oder der Renaissance der „rainbow nation“) geführt werden; allerdings sehe er dafür auch in den anderen Parteien bislang keine Ansätze.

Das Ziel einer stärkeren und breiteren wirtschaftlichen Teilhabe benachteiligter Bevölkerungsgruppen sowie die damit zusammenhängende Überwindung der hohen Arbeitslosigkeit könne nachhaltig nur mit massiven Bemühungen und Investitionen zur Erhöhung der Qualifikation auf breiter Basis einhergehen. Nur zu oft gründe sich der Einfluss von Schwarzen und Farbigen auf die Wirtschaft und ihr Aufstieg in den Mittelstand stärker auf die persönlichen Auftragsbeziehungen zu staatli-

Dr. Jakkie Cilliers

ist Gründer des Institute for Security Studies (ISS), ein afrikanischer regionaler Think-Tank. Als jetziger Vorsitzender des Kuratoriums leitet er das Programm African Futures and Innovation der ISS. Er ist außerordentlicher Professor am Centre of Human Rights und am Department of Political Sciences, Faculty Humanities an der University of Pretoria und ein renommierter Autor und Analyst.

Sein Buch „Schicksal der Nation: 3 Szenarien für die Zukunft Südafrikas“ wurde im Juli 2017 veröffentlicht. Seine jüngsten Forschungsberichte befassen sich mit der vierten industriellen Revolution in Afrika und der Demografie. Seine Interessen beziehen sich auf die Gesamtanalyse und Fragen zur langfristigen Zukunft Südafrikas und Afrikas. Sein neuestes Buchprojekt „Africa First! Igniting a growth revolution“ erscheint im März 2020.

chen Institutionen als auf Qualifikation und Leistungsfähigkeit. So könne aber nachhaltig keine Stabilität, kein Wachstum und auch keine Teilhabe erreicht werden. Zudem bedürfe es signifikanter Steigerungen von Investitionen in der Privatwirtschaft nicht nur mit Blick auf Kapital, sondern vor allem in Technologie und Innovation.

Cilliers ergänzte einen aus seiner Sicht wichtigen Punkt, indem er auf das wachsende Problem der Migration und die ebenfalls wachsende Xenophobie in Südafrika hinwies. Einerseits sei Südafrika das bevorzugte Zielland für viele Migranten nicht nur aus dem südlichen Afrika, sondern auch aus Zentralafrika.

Andererseits hätten die Südafrikaner nur wenig Verständnis und auch nur sehr geringe Kenntnisse von den Ursachen für Migration oder von der Situation der Menschen in den Herkunftsländern. Dies führe zusammen mit der eigenen oft sehr schwierigen wirtschaftlichen und sozialen Situation zu erheblichen Ängsten und Widerständen in der Bevölkerung.

Südafrika – ein wichtiger Standort für die deutsche Industrie – noch!



Sabine Dall'Omo, CEO SIEMENS südliches und östliches Afrika, schilderte die Perspektive eines ausländischen Investors in Südafrika. Siemens bemühe sich im südlichen

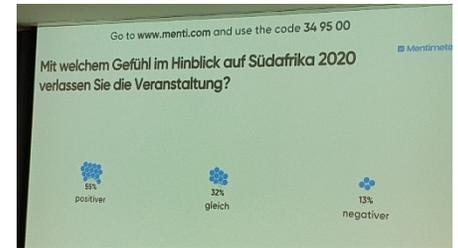
Afrika, Beschäftigung und Teilhaben von Schwarzen und Farbigen durch Bildung und Qualifikation deutlich zu erhöhen. Wann man die in der Tat schwierigen Fragen zu staatlicher Regulierung von Eigentumsverhältnissen einmal außer Acht lasse, ergebe sich ein deutlich positiveres Bild von *Black Economic Empowerment*.

Bei einer vernünftigen Anwendung im Konsens aller Beteiligten sei BEE durchaus geeignet, bisher Benachteiligten zu ermöglichen, durch eigene Initiative und höhere Qualifikation ihre persönliche Situation wirtschaftlich und gesellschaftlich zu verbessern. Das gelte auch für die Schaffung von Voraussetzungen für Unternehmensbeteiligungen bzw. Modelle für Mitbestimmung. Jüngste Initiativen deutscher Unternehmen in Zusammenarbeit mit der Deutschen Industrie- und Handelskammer zeigten bereits wichtige Erfolge.

Südafrika sei aufgrund seines Potenzials und seiner geografischen Lage sowie aus zahlreichen anderen Gründen nach wie vor ein wichtiger Standort für

die deutsche Industrie und sei ebenso auch für andere ausländische Investoren interessant. Dies habe auch das große Interesse an der jüngsten Investorenkonferenz verdeutlicht. Allerdings sei die Verlässlichkeit von rechtsstaatlichen und ordnungspolitischen Rahmenbedingungen entscheidend. Das gelte insbesondere auch für den Erhalt der Einbindung Südafrikas in die

sehen, sich auf notwendige Einschnitte einzulassen, um die finanzielle Lage der öffentlich finanzierten Einrichtungen und Unternehmen zumindest nicht weiter zu verschlechtern.. Möglicherweise, so ihr Fazit, müsse es zunächst noch schlimmer kommen, um für einen Weg der Veränderung eine breite Zustimmung zu bekommen.



Sabine Dall'Omo

ist seit 30 Jahren bei Siemens tätig und wohnt in Südafrika. Ihr Karriereweg bei Siemens führte sie von Deutschland über Kalifornien und Shanghai nach Südafrika zunächst als Chief Financial Officer des Siemens Cluster Africa und ab 1. Juli 2014 zum Chief Executive Officer des Siemens Southern and Eastern Africa. Dall'Omo ist derzeit Präsident der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Johannesburg und hat den Vorstandsvorsitz für Siemens in Nigeria sowie für das Siemens Südafrika Employee Share Ownership Program. Dall'Omo ist Vorstandsmitglied im Afrika-Verein und wurde kürzlich in den Vorstand der NEPAD Business Foundation berufen.

internationalen, überwiegend angelsächsisch geprägten Finanzsysteme.

Die jüngste Diskussion über die *Mittelfristige Finanzplanung* Südafrikas und die offensichtlich sorgfältige Beobachtung der Entwicklung der Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen durch die Ratingagenturen verdeutliche die Bedeutung Südafrikas in diesem System. Zugleich seien die Bewertungen außerordentlich wichtig für die Frage, ob es Ramaphosa und seiner Regierung gelingt, stabile finanziellen Rahmenbedingungen zu schaffen und die Attraktivität des Landes für Investoren zu erhöhen.

Mit einiger Skepsis müsse man jedoch im Öffentlichen Dienst als auch bei den staatlichen Unternehmen die fehlende Bereitschaft der Gewerkschaften

Südafrika – das Land am „Kap der guten Hoffnung“

Im anschließenden lebhaften Austausch mit den Teilnehmer*innen wurde noch einmal deutlich, dass trotz aller Kritik und pessimistischer Perspektive Südafrika für Hoffnung und Zuversicht steht. *Jakkie Cilliers* fasste dies in dem Satz zusammen **„We are specialists to work on the edge but we never fall off“** und *Moeletsi Mbeki* stellte nach einer entsprechenden Frage aus dem Publikum klar, dass Südafrika in keiner Weise ein „gespaltenes Land“ sei. 80 % der Bevölkerung seien christlichen Glaubens, letztlich stehe jedem privates Unternehmertum offen, die Presse sei frei und die Justiz funktioniere – die Gültigkeit des „Rule of Law“ werde in keiner Weise prinzipiell infrage gestellt und wenn auch durch die Zuma-Administration viele staatliche Stellen geschwächt worden seien, so gebe es hinreichende Mechanismen und den festen Willen, dies zu überwinden.

Für *Sabine Dall'Omo* ist ebenfalls entscheidend zu bewerten, was erreicht wurde und welches Potenzial Südafrika hat. Eine Prognose für die nächsten 10 Jahre wage sie nicht. Aber mit großem Vertrauen in eine starke Zivilgesellschaft und die in langen Phasen der Unterdrückung und Unfreiheit bewiesenen Fähigkeit der Menschen in Südafrika, Probleme zu meistern, sei sie außerordentlich zuversichtlich und teile die insbesondere von Moeletsi Mbeki geäußerte Skepsis nicht. Diesem optimistischen Blick schloss sich die Mehrzahl der Gäste in einer abschließenden Abstimmung an.

In Ihrem Schlusswort bedankte sich *Inge Herbert*, Leiterin des Referats Subsahara-Afrika, Nordafrika und Mittlerer Osten für die Kooperation mit DeSaFor



und dankte sowohl den Podiumsteilnehmern für ihre offenen Beiträge und allen Gästen für ihr Interesse und die lebhafteste Diskussion.

Bericht: Peter Senft, Klaus Brückner

Bilder: Caroline Stiebler, Klaus Brückner

V.i.S.d.P. Hans-Werner Bussmann

Wenn Sie den Newsletter nicht mehr erhalten möchten, senden Sie bitte ein mail an info@desafor.de